Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 122 — **Dienstag, den 29. Mai (Wonnemond) 1934** — **33. Jahrg.**

Sachsen huldigt dem Führer

Adolf Hitler in Dresden.

Zehntausende jubeln dem Führer zu.

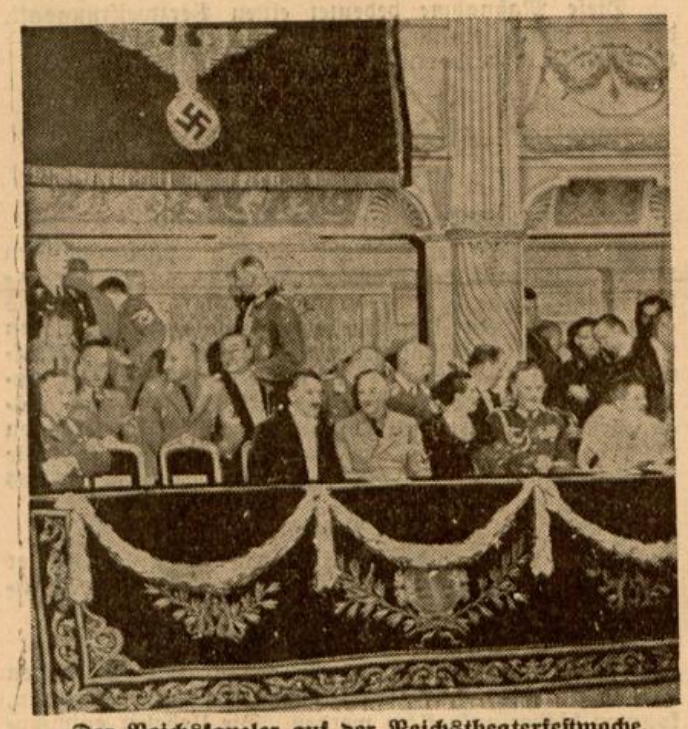
Als sich der Führer bei seinem Aufenthalt in Dresden zur Eröffnung der Reichstheaterwoche in die Staatsoper begab, fuhr er am Spalier einer sich Kopf an Kopf drängenden Menschenmenge vorbei.

Er begrüßte auf dieser Fahrt ganz besonders die Kriegsverletzten, die sich in langer Reihe auf dem Adolf-Hitler-Platz eingefunden hatten. Die Menschenmenge hatte, obwohl es langsam anfing zu regnen, standgehalten und begrüßte den Führer enthusiastisch.

In der Staatsoper

wurde der Führer offiziell von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen und in die große Mittelloge geleitet. Neben dem Führer nahmen die Reichsminister Dr. Goebbels, v. Blomberg und Gürtner Platz, ferner Reichsstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident v. Killinger.

Das Publikum begrüßte den Führer, als er in der Loge erschien, mit Händeklatschen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm sodann das Wort zu seiner großen



Der Reichskanzler auf der Reichstheaterfestwoche.

Die erste Reichstheaterfestwoche wurde in der Dresdener Staatsoper mit einem großen Festakt eröffnet, dem auch Reichskanzler Adolf Hitler beiwohnte. Unser Bild zeigt den Führer in der Ehrenloge der Dresdener Staatsoper während dieser Feierlichkeit.

Rede, an deren Schluß er die Reichstheaterfestwoche in Dresden für eröffnet erklärte. Dann begann in dem festlich gestimmten Hause die erste Vorstellung der Theaterfestwoche „Tristan und Isolde" von Richard Wagner.

Um den ganzen Adolf-Hitler-Platz herum harrten auch während der Vorstellung viele Tausende geduldig aus, um den Führer beim Verlassen des Opernhauses zu sehen.

Ursprünglich war geplant, daß er um 23 Uhr nach dem zweiten Akt von „Tristan und Isolde" sich ins Rathaus zum Empfang der Stadt Dresden begeben sollte. Angesichts des hohen Standes der Aufführung im Opernhaus entschloß sich der Führer jedoch, der Aufführung bis zum Schluß der Vorstellung beizuwohnen. In der Pause nach dem zweiten Akt begab sich der Führer auf den Balkon des Opernhauses. Als die Menschenmenge den Führer erkannte, halfen keinerlei Absperrungen mehr.

Ein gewaltiger Menschenstrom überflutete von allen Seiten die Sperrketten, riß sie weg und spülte sie fort, und nach einigen Minuten war der ganze Adolf-Hitler-Platz vor dem Opernhaus ein brodelndes Menschenmeer, aus dem immer wieder begeisterte Heilrufe emporstiegen.

Der Führer grüßte immer wieder die Bevölkerung, deren Begeisterung keine Grenzen mehr kannte. Als der Führer sich dann anschickte, den Balkon wieder zu verlassen, stieg aus der Menschenmenge — niemand weiß, wer es begann — urmächtig das Deutschlandlied empor und dann das Horst-Wessel-Lied. Erst nachdem der Führer sich längst wieder ins Opernhaus zurückbegeben hatte, gelang es, langsam

die ins Riesenhafte angewachsene Menschenmenge

etwas zurückzudrängen und die Absperrungen wiederherzustellen, damit die ungehinderte Abfahrt der Gäste des Opernhauses ermöglicht werden konnte.

Inzwischen nahm die Oper „Tristan und Isolde" mit dem dritten Akt ihren Fortgang. Am Schluß spendete der Führer, der der ganzen Vorstellung mit sichtlichem Interesse gefolgt war, den Künstlern lebhaften anhaltenden Beifall, dem das gesamte Haus folgte.

Sodann begab sich der Führer trotz der späten Stunde — es war schon ½2 Uhr nachts — noch auf die Bühne des Dresdener Opernhauses, um allen Mitwirkenden herzlich für das Zustandekommen dieser einzigartigen Vorstellung zu danken.

Unter den Heilrufen des Bühnenpersonals verließ der Führer das Opernhaus, bestieg seinen Wagen und fuhr die dichtgedrängte Menschenmasse entlang, die trotz der vorgerückten Stunde und des unfreundlichen Wetters den Adolf-Hitler-Platz in dichten Reihen umschlossen hielt. Anschließend begab sich der Führer mit den Herren seiner Begleitung unmittelbar ins Hotel zurück.

Nach der Vorstellung im Opernhaus fand im Rathaus, vor dem etwa 3000 Amtswalter Aufstellung genommen hatten, ein Empfang statt, zu dem Oberbürgermeister Zörner eingeladen hatte, und an dem mit Ausnahme des Führers und der Reichsminister fast alle Ehrengäste teilnahmen.

Unsere Sicherheitsfrage wird brennend

Deutschland und Frankreich

Bedeutsames Interview des Reichsaußenministers

Reichsaußenminister v. Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir", Pirre Hamp, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte.

Herr v. Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustausch mit Frankreich bestehe. Bereits im Sommer 1932 habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht, jedoch eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen.

Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen, so fuhr der Reichsaußenminister fort, heute noch sozialphilosophische Gründe hinzu. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nicht-mehr-Sprechen mit Deutschland gleichkommt. Wenn ein Kanzler des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumpf für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensaussichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten, bezeichnet wurde. Frankreich aber scheint die Feindseligkeit zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit demjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar d. J. abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden ist und an die kategorische Weigerung Frankreichs, das erklärt habe: wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Der Berichterstatter hielt Herrn v. Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden überall Beweise für die Waffenherstellung und die Manöver zitiert. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemanden mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Soweit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu einem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen.

Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet, und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte. Man muß schon eine offenkundige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei. Wir haben erklärt: laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten, statt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit" abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung" veranstaltet. Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach. Ich kenne viele Franzosen und unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu ihnen. Einen jeden bitte ich doch zu begreifen, daß die deutsche Vaterlandsliebe, unsere nationale Energie, die ohne Hitler verloren gewesen wäre, von diesem wieder geweckt worden ist.

Neurath wies dann auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem Faschismus und dem Nationalsozialismus hin, aber auch auf das Versanden des französischen Parlamentarismus. Er gab zu, daß gewisse Uebertreibungen vorkämen und auch Angriffe gegen das Christentum. Dieses sei aber, wie Hitler immer wieder betone, die Grundlage des Staates. In allen Parteien säßen Extremisten. Im übrigen sei er ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumpfe halten, wenn ihm das gelänge, was kein anderer habe schaffen können — den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei. Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man eine Entscheidungstat organisiert, so kann man das Geistige wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiete geht das nicht so rasch; dazu braucht man Jahre. „Ich hoffe," so schließt das vom „Paris Soir" widergegebene Interview des Reichsaußenministers, „daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaubte, daß wir schon soweit gekommen wären."

Genf in Nöten.

Das politische Barometer in der Abrüstungsfrage war immer tiefer und tiefer gefallen; in London, wo man sich in dieser Frage durchaus nicht frei von Schuld und Fehl fühlt, ist es eigentlich der Präsident der Abrüstungskonferenz, Herr Henderson, ganz allein gewesen, der die Hoffnung noch nicht völlig aufgegeben hatte, jetzt, bei der Tagung des Hauptausschusses dieser Konferenz in Genf, doch noch irgendwie einen Ausweg zu finden. Sonst aber glauben dort ungefähr alle Teilnehmer, es werde sich kaum vermeiden lassen, daß der Hauptausschuß erklärt, er müsse sein Mandat an den Völkerbundsrat zurückgeben, der es ihm vor nun fast drei Jahren übertragen hatte; viel längere Zeit, nämlich etwa seit 1925, gab es ja auch eine Abrüstungskommission, und nun soll das Ergebnis dieser ganzen Arbeit langer Jahre nur das eine sein, überhaupt — ohne jedes Ergebnis zu bleiben!

Die Rede des französischen Außenministers Barthou zur Abrüstungs- und zur Saarfrage hat auch rein stimmungsmäßig jenes politische Barometer schnell noch erheblich sinken lassen. Aus der ganzen Art, wie Herr Barthou die politischen Probleme des Augenblicks behandelte, hat man auch in London nur die Gewißheit entnehmen können, daß der Hauptausschuß in Genf jetzt ebenso ratlos zusammengetreten ist, wie er es seit dem Augenblick war, als Deutschland am 14. Oktober vorigen Jahres seinen Austritt erklärte. Die französische Regierung hat die deutsche Gleichberechtigung abgelehnt, will auch die inzwischen von Italien und England gemachten Vermittlungsvorschläge nicht zur Grundlage irgendeiner Diskussion machen und läßt schließlich durch den Mund des Außenministers Barthou erklären, eine Abrüstungskonvention, die die Wiederaufrüstung Deutschlands in irgendwelcher Form vorsehe, sei für Frankreich völlig unmöglich; jede deutsche Wiederaufrüstung müsse verhindert werden.

Genau so wie Barthou und die französische Regierung durch ihre Note vom 17. April alle Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett abbrachen und dabei erklärten, der einzige Ort für Frankreich, wo die Abrüstungsfrage verhandelt werden würde, wäre Genf, hat Barthou jetzt mit seinen Ausführungen in der Deputiertenkammer dem Hauptausschuß in Genf selbst ein Ultimatum gestellt. Die Fünfmächteerklärung über die grundsätzliche deutsche Gleichberechtigung vom Dezember 1932 ist damit von Paris aus zerrissen worden. Das hat übrigens auch Herr Henderson in seiner jüngsten Erklärung einem englischen Journalisten gegenüber in dem Satz zum Ausdruck gebracht, „es wäre ungewiß, ob Frankreich jene Erklärung

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger", „Schalksmühler General-Anzeiger" und „Breckerfelder Tageblatt".

Das Reich der Frau.

Trägheit des Herzens.

Unser größter Feind sind wir selbst. Gemeint sind nicht die großen Fehler und Schwächen unseres Charakters und Wesens, die unser Leben und das Zusammenleben mit anderen belasten, sondern jene kleinen Unterlassungen, Versäumnisse, die wir oft selbst nicht spüren, unsere Bequemlichkeit, unsere Denkfaulheit, unsere Trägheit des Herzens. Manches gute Wollen wird in uns erstickt, manche gute Tat bleibt unausgeführt — aus Gedankenlosigkeit.

Wir lassen uns so oft gehen, lassen es fehlen an innerer Zucht. Denken, es sei nicht wesentlich. Oft ist das, was wir nicht tun, entscheidender als was wir tun. Ist das Nichttun eine — Tat. Unser Schuldkonto ist vielleicht weniger belastet durch bewußte Schlechtigkeiten als durch den Berg ungeschehener Freuden und Guttaten, die wir gedankenlos unterließen. Weil wir dachten, auf sie komme es nicht an, sie seien unwesentlich. Und gerade die Kleinigkeiten, die kleineren Regungen unseres Herzens sind oft entscheidender, nachhaltiger als die großen Entschlüsse und Taten. Ein liebes, verstehendes, mitempfindendes Wort, ein Brief, den der andere sehnsüchtig erwartet, ein eingelöstes Versprechen, das dem anderen Glauben und Vertrauen wiedererweckt — Kleinigkeiten, an denen soviel hängt, manchmal ein Menschenleben, die Seele eines Menschen. Wir aber gehen daran vorbei — mit der Trägheit des Herzens. Unterlassen das Wort, weil wir meinen, wir machten uns lächerlich, schreiben den Brief nicht, weil wir gerade keine Zeit zu haben vorgeben, lösen ein gegebenes Versprechen nicht ein, weil wir es vergessen haben. Gutsein belohnt sich selbst und macht so wenig Mühe — wenn wir einmal die Trägheit unseres Herzens überwinden.

Durch Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit machen wir uns arm, machen wir unser Leben leer, weil uns jenes große Gefühl fehlt, das der Ehrfurcht und Achtung vor der Seele des anderen. Und sehnen wir uns nicht alle selbst nach ein wenig Liebe, Verstehen? Fangen wir selbst damit an!

Küche und Haus.

Das frische Gemüse.

So mannigfaltig wie Gemüse kann man kaum irgendwelche anderen Gerichte zubereiten. Fast in jeder Gegend ist die Zubereitungsweise eine andere, und man kann schwer bestimmen, welche Weise die beste ist; die Hauptsache ist, daß man das Gemüse kräftig bereitet und eine Hauptregel dabei, daß alle frischen Gemüse recht rein gewaschen sind, damit Sand und Schmutz abgespült werden. Es muß leicht und rasch abgekocht werden.

Sauerampfersuppe. Eine tüchtige Handvoll Sauerampfer wird belesen, wobei man die Stiele abstreift, dann schneidet man ihn auf dem Holzbrett quer in schmale Streifen und wäscht ihn. 35 Gramm Butter, 25 Gramm Salz und ein kleingeschnittenes Milchbrötchen gibt man mit dem Sauerampfer in zwei Liter kochendes Wasser, läßt die Suppe eine halbe bis eine Stunde lang kochen, rührt ein bis zwei Eßlöffel voll Mehl recht glatt mit einer Obertasse Milch an, rührt dies in die Suppe und läßt sie noch zehn bis fünfzehn Minuten lang zusammen langsam kochen; beim Anrichten rührt man ein Ei und zwei bis drei Eßlöffel Rahm darunter.

Möhrensuppe. Man reibt die Möhren auf dem Reibeisen, dünstet einige Löffel Mehl in guter Butter oder Fett gelblich, gibt die geriebenen Möhren dazu, füllt heißes Wasser auf, würzt sie mit Salz und läßt sie fünfzehn bis zwanzig Minuten kochen.

Kohlrabi gefüllt. Junge, zarte Kohlrabi werden recht rund geschält, eine Scheibe von jedem abgeschnitten, die Kohlrabiköpfe selbst aber dann mit einem Messer oder Ausstecher behutsam ausgehöhlt und nebst den abgeschnittenen Scheiben in Salzwasser halb weich gekocht, worauf man sie rein ablaufen läßt. Hierauf füllt man sie mit der hier angegebenen Masse: Man hackt ein Viertelpfund Schweinefleisch, ein Viertelpfund Kalbfleisch, drei Schalotten ganz fein, gibt etwas Salz, Pfeffer, Muskatblüte, zwei Eßlöffel geriebene Semmel, eine in Milch geweichte und wieder ausgedrückte Semmel, 45 Gramm Butter, acht Stück geschälte und klargehackte Kastanien dazu und rührt alles untereinander. Statt der Kastanien kann man auch gewiegten Schinken daran tun, bindet dann die Scheiben mit Faden als Deckel darauf und setzt sie, den Deckel nach oben, in einer flachen Kasserolle nebeneinander. Dazu gibt man so viel kochende Fleischbrühe und ein reichliches Stück Butter, daß die Kohlrabi damit bedeckt sind und läßt sie hierin kochen. Beim Anrichten setzt man die Kohlrabi vorsichtig auf eine Schüssel, schneidet die Fäden ab, rührt etwas Kartoffelmehl an die Brühe, würzt sie mit Muskatblüte und, wenn nötig, etwas Salz, quirlt die Brühe mit einem Eidotter ab und richtet sie über den Kohlrabi an; dazu gibt man Schinken, kalt Aufgeschnittenes, kalten Braten. Zur Zubereitung braucht man zwei Stunden.

Mairübchengemüse: Man nimmt zwei Suppenteller voll Mairübchen (eine Art Teltower Rübchen), wäscht, schält und schneidet sie in dünne Scheibchen wie Kartoffelsalat, gibt sie in ein Liter kochendes Salzwasser und läßt sie etwa eine Viertelstunde kochen; sie müssen sich leicht zerdrücken lassen, schüttet sie auf einen Durchschlag, gießt einen Schöpfer voll kaltes Wasser darüber und läßt sie ruhig stehen. Da diese Mairübchen meistens recht klein sind, benutzt man auch das Kraut davon dazu. Die Blätter werden sauber belesen und ebenfalls in ein Liter kochendes Salzwasser getan. Ungefähr nach 25 Minuten sind auch die Blätter weich, man schüttet sie auf ein Sieb, gießt etwas kaltes Wasser darüber und drückt die Blätter mit einem breiten Löffel recht fest aus. Darauf hackt man sie fein und gibt sie zu den weißen Rübchen. Eine halbe Stunde vor Tisch stellt man 35 Gramm Butter oder Fett in einer Kasserolle aufs Feuer, schneidet eine kleine Zwiebel feinwürfelig hinein, läßt es hellgelb rösten, gibt einen Eßlöffel Mehl hinzu, rührt es schnell glatt und gießt ein halbes Liter Fleischbrühe oder auch Wasser unter tüchtigem Rühren daran, gibt Salz, Pfeffer und einen Teelöffel voll gehackter Petersilie dazu, läßt die Soße aufkochen, mischt das Gemüse durch, läßt es nochmals heiß werden und aufkochen und rührt zwei bis drei Eßlöffel voll sauren Rahm sowie etwas Maggi-Würze hinzu. Beefsteaks, Schnitzel, Schinken und Zervelatwurst sind gute Beilagen.

Radieschensalat: Man wäscht einen Teller voll von den Blättern und Wurzelspitzen befreiten Radieschen, schneidet sie in ganze dünne, durchsichtige Scheiben, salzt sie nach Geschmack, läßt sie eine Stunde lang kühl stehen, mischt sie dann mit einer kleinen, feinwürfelig geschnittenen Zwiebel, einer Messerspitze voll Pfeffer, zwei Löffel voll Salatöl, drei Löffel voll Essig und vier Löffel voll sauren Rahm durcheinander und trägt den Salat auf.

Stachelbeerkompott. Man wäscht ein Liter noch nicht ganz reifer Stachelbeeren, entfernt Blüte und Stiel, stellt in einer Kasserolle Wasser (eine Tasse voll) und 250 Gramm Zucker aufs geschlossene Feuer, läßt es kochen, schäumt es ab, gibt die Beeren hinein und läßt sie kochen, bis sie weich sind; zerfallen dürfen sie nicht. Nach Belieben kann man ein Weinglas Rum oder Kognak hinzufügen. Mit einem Schaumlöffel hebt man die Beeren aus dem Saft in eine Schüssel und läßt die Soße etwas einkochen; dann gießt man sie lau über die Beeren.

Stachelbeeren einzumachen. Von großen, schönen, roten Stachelbeeren, welche nicht zu reif sind, schneidet man Blüte und Stiel ab, nimmt auf drei Teile derselben zwei Teile Zucker und läutert diesen mit einigen Stückchen Zimt, bis er ganz klar ist und sich ziehen läßt. Darin läßt man die Stachelbeeren einige Male aufkochen, tut sie in die Einmachegläser und kocht den Saft noch etwas dicker ein. Dann gießt man ihn, so warm es die Gläser vertragen können, über die Beeren und verbindet sie, wenn sie völlig erkaltet sind. Sollte der Zucker nach einigen Tagen in den Gläsern zu dünn geworden sein, so wird der Saft noch einmal eingekocht und heiß über die Beeren gegossen; dann werden die Einmachegläser gut zugebunden.

Interessante Blusen



Leicht nachzuarbeiten ist die Bluse B 24 579 aus kariertem Baumwollstoff mit runder Passe, der vorn eine Knopfpatte angeschnitten ist. Sie hat kleine Flügelärmel und wird im Rock getragen. Erf.: 1,40 Meter karierter, 60 Zentimeter einfarbiger Stoff, je 80 Zentimeter breit. — Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite erhältlich. Die Schoßbluse B 24 668 aus Bastseide zeigt eine neue Garnitur aus zweifarbigem Band. Die Schleife ist der Passe angeschnitten. Erforderlich: 2 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit, je 1,50 Meter Band, 4 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite erhältlich.

Gesundheitspflege.

Kopfschmerz, der von Blutandrang herrührt, wird mitunter durch Gurgeln mit recht kaltem Wasser gelindert.

Ein gelinde abführend wirkender Tee kann aus einem Gemisch von gleichen Teilen grob gestoßener Kreuzdornbeeren, geschnittener Faulbaumrinde und getrockneten Akazienblüten zubereitet werden. Bei Fällen von hartnäckiger Verstopfung wird zweckmäßig daneben noch etwas Milch in Verbindung mit Obst genossen.

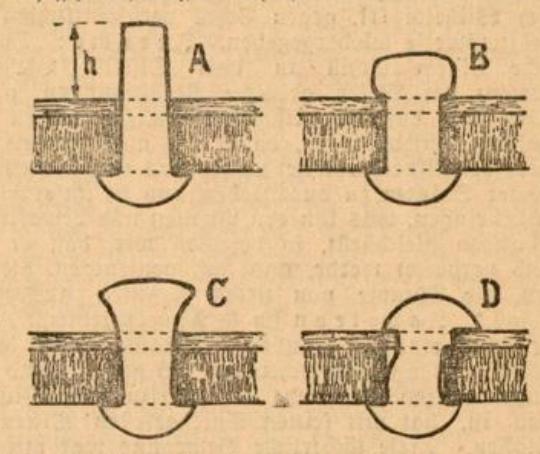
In leichten Fällen von Quetschungen muß zunächst für Ruhe des gequetschten Teiles und nach Möglichkeit für Hochlagerung gesorgt werden, um den Rücklauf des Blutes zu fördern. Außerdem sind kalte Umschläge von frischem Wasser oder Bleiwasser am Platze.

Der mit Fieber stets verbundene Appetitmangel weist schon darauf hin, daß der Körper in diesem Zustande keine neuen Verbrennungsstoffe in Form von Speisen zugeführt erhalten will. Werden gar einem Fiebernden reichliche und womöglich noch ganz ungeeignete Speisen aufgezwungen, so läßt sich meist augenfällig beobachten, wie sich der Zustand des Kranken danach verschlechtert. Das ist im allgemeinen bei Fleischspeisen und schwer verdaulichen Nahrungsmitteln der Fall, nicht selten aber auch bei anregenden Getränken wie Kaffee, Tee oder Wein. Von Zeit zu Zeit ein Eßlöffel voll frischen Wassers, auch Brotwasser, und im übrigen Zitronenwasser ist stets für einen Fiebernden das Geeignete.

Feld und Garten.

Aufnieten von Mähmesserklingen.

Schwierig ist das Aufnieten von Mähmesserklingen zwar nicht, doch sind zur sachgemäßen Ausführung einige Kenntnisse unentbehrlich. Zunächst muß man wissen, wie lang das Niet sein muß. Allgemein rechnet man da, daß es um seinen 1½fachen Durchmesser übersteht. Bei der üblichen Stärke von 5 Millimeter für Klingenniete würde das überstehende Ende (h in Abbildung A) mithin 7½ Millimeter lang zu nehmen sein. Praktisch bleibt man darunter, weil sonst die Nietköpfe sehr voll ausfallen und dann nicht immer frei unter den Messerhaltern hindurchgehen. — Das Mähmesserniet wird nun in wechselnder Richtung quer zum Schaft beansprucht — wie man technisch sich ausdrückt: auf Abscherung. Infolgedessen haben die Nietköpfe für die Haltbarkeit der Nietung nur geringe Bedeutung, während es außerordentlich wichtig ist, daß die Niete die Bohrungen voll ausfüllen und darüber hinaus noch mit möglichster Pressung an den Lochwandungen anliegen. Beides wird durch richtig geführte Hammerschläge beim Nieten erreicht. Abbildung B zeigt ein richtig, mit sogenannten „klebenden Schlägen" heruntergestauchtes Niet, während Abbildung C ein Niet veranschaulicht, wie es durch „Prellschläge" entsteht. Auch beim Nieten soll ja



die Schlagwirkung in die Tiefe gehen, damit der Nietschaft in seiner ganzen Länge zusammengestaucht und dicker wird. Die Prellschläge dagegen wirken nur im obersten Teil des Nietschaftes. Mithin ist der gedrungene Anstauch bei B und der pilzartige bei C eine ganz natürliche Folge zweier voneinander völlig verschiedener Schlagarten. Die gewollte Tiefenwirkung kann aber auch dadurch verlorengehen, daß man einen zu leichten Hammer benutzt — 500 Gramm sind das rechte Gewicht.

Stimmt nun aber der Nietlochabstand in den Klingen und im Messerrücken nicht überein, so ist eine haltbare Nietung nicht herzustellen, weil der Nietschaft beim Herunterstauchen sehr bald an den hervorstehenden Lochrändern angratet und infolgedessen nicht voll einstaucht (Abbildung D) — abgesehen davon, daß die Nietfaser teilweise abgequetscht und die Klinge meist auch vom Rücken abgehoben wird. Außerdem krümmt sich der Messerrücken infolge der in den einzelnen Nietungen vorhandenen Spannung. Wird aber das Messer gerichtet — und das ist doch erforderlich —, so scheren die Niete an. Ganz natürlich, daß die Klingen in solchen Fällen beim Mähen abspringen.

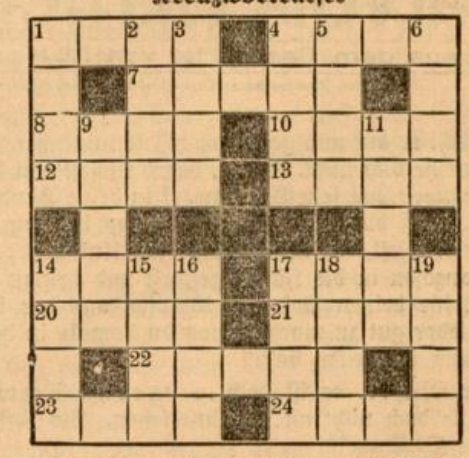
Werner Reche.

Beim Auspflanzen von Sommerblumen, die unter Glas herangezogen worden sind, darf man sich durch das zunächst etwas dürftige Aussehen der Pflänzchen nicht etwa dazu verleiten lassen, sie auf den Beeten oder Rabatten zu dicht zu setzen. Sobald die Sommerblumen an ihrem endgültigen Standort Wurzeln geschlagen haben, fangen sie gewöhnlich an recht üppig zu wuchern und schließen bald zusammen. Bei zu dichtem Stande jedoch treiben sie sich hoch und fallen bei der nächsten Gelegenheit um.

Bei Alpenrosen, die recht spät gepflanzt werden, ist die Gefahr des Zugrundegehens durch Ballentrockenheit am größten. Man sollte deshalb die Wurzelballen vor dem Pflanzen mindestens eine Stunde lang in Wasser stellen, damit sie sich gehörig vollsaugen können. Nach dem Pflanzen müssen die Alpenrosen dann gründlich eingeschwemmt und täglich mehrmals bespritzt werden. Übrigens können sie einen zu tiefen Stand in der Erde ganz und gar nicht vertragen.

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 Getreidespeicher, 4 Stadt in Bayern, 7 Staat von Nordamerika, 8 Feldblume, 10 europäische Hauptstadt, 12 Kobold, 13 Körnerfrucht, 14 gezierte Haltung, 17 Bürde, 20 Gewürz, 21 Blutgefäß, 22 Heideblume, 23 Antilleninsel, 24 männlicher Vorname;

b) von oben nach unten: 1 letzte Ruhestätte, 2 Küsteninsel bei Venedig, 3 Hauch, 4 Teil der Kirche, 5 Kleidungsstück, 6 Schattenpflanze, 9 männlicher Vorname, 11 Hülsenfrucht, 14 Gartenanlage, 15 Küchengerät, 16 Buch der Bibel, 17 Pökelbrühe, 18 französischer Opernkomponist, 19 mehrstimmiges Tonstück. 29295

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Elba, 4 Ehan, 7 Idaho, 8 Rade, 10 Oslo, 12 Gnom, 13 Reis, 14 Pfote, 17 Zoll, 20 Anis, 21 Aber, 22 Gritta, 23 Ruba, 24 Emmo; — b) 1 Sand, 2 Ribo, 3 Dem, 4 Chor, 5 Hose, 6 Moos, 9 Anton, 11 Linie, 14 Park, 15 Sieb, 16 Bra, 17 Zate, 18 Thom, 19 Trio.

Gemeinsame Wehrfront in Österreich.

Der Generalsekretär der Vaterländischen Front hat einen Befehl an die Landesleitungen sowie an die Organisationsleiter der Vaterländischen Front erlassen, in dem folgende Verfügung getroffen wird: „Unter Führung des Stellvertreters der Politischen Front, des Fürsten Starhemberg, wurde aus dem Österreichischen Heimatschutz, den Ostmärkischen Sturmscharen, dem Freiheitsbunde, der Christlich-Deutschen Turnerschaft und den Burgenländischen Landesschützen

eine gemeinsame Wehrfront gebildet,

die in jeder Beziehung zu vereinheitlichen ist. Alle übrigen Wehrformationen sind aufzulösen. Neugründungen sind untersagt. Die Wehrformationen haben ihre zivilen Mitglieder der Vaterländischen Front anzugliedern. In dem Befehl wird sodann dem Heimatschutz ein maßgebender Einfluß innerhalb der Wehrpflicht zugesichert. Nach der Verordnung der Regierung ist die Vaterländische Front und die in der Vaterländischen Front eingegliederte Wehrfront die einzige Trägerin der politischen Willensbildung Österreichs. Andere politische Parteien oder Verbände sind verboten.

Das Problem des Krieges.

Die große Rede Mussolinis vor der Kammer.

Mussolini hielt vor der Abgeordnetenkammer eine große Rede über die wirtschaftliche, finanzielle und politische Lage Italiens. Er ging dabei auch auf die Frage ein, an welchem Punkt der

internationalen Krise

man sich befinde, und erklärte, daß man im gegenwärtigen Augenblick am unteren Kulminationspunkt angelangt sei. Es sei sicher, daß man nicht noch tiefer sinken könne. Weiter entstehe die Frage, ob man auf diesem tiefsten Punkte bleiben werde oder ob allmählich sich neues Leben zu regen beginne. Vor allem aber müsse man sich von dem Gedanken frei machen, daß man in Zeiten des Wohlstandes zurückkehre. Vielleicht bewege man sich auf eine Zeit, in der das Lebenshaltungsniveau tiefer sein werde. Die Wiedererholung der Wirtschaft beruhe indessen auf politischen Faktoren. Niemals wie heute hänge die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte mehr von den politischen Bedingungen in Europa und in der Welt ab. Die Reibungen unter der Oberfläche seien immer heftiger geworden. Dahin gehöre vor allem

die Frage der Abrüstung.

Man werde niemals von der Abrüstung sprechen können, denn selbst unter den besten Voraussetzungen würden die Staaten bewaffnet bleiben. Dieses Problem könne heute

als liquidiert betrachtet werden.

Auf jeden Fall aber werde dieses Problem peinliche Folgen hinterlassen. Außer der Abrüstungsfrage gebe es noch die Saarfrage, und das Donauproblem. Europa müsse sich entscheiden, ob es entweder eine Politik der einzelnen Länder betreiben wolle, und dann werde ihm das Steuer aus den Händen gleiten, oder ob es sich zusammenschließen wolle, sonst werde es morgen keinen Vergleich mehr mit den Kräften Amerikas und mit den Kräften Japans aushalten.

Zum Schluß seiner Rede kam Mussolini auf das Problem des Krieges zu sprechen und betonte, er glaube nicht nur an keinen ewigen Frieden, sondern er halte ihn für ein Element, das die Grundtugenden des Menschen niederdrücke, Tugenden, die sich nur im blutigen Ringen voll entfalteten.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 29. Mai 1934.

Landmanns Arbeitskalender im Juni.

Die Heuernte, die nun in dem weitaus größtem Teile unseres Vaterlandes heranrückt, wird in vielen Gebieten leider den Hoffnungen kaum entsprechen. Aus zahlreichen Gebieten wird vorläufig ein ungewöhnlich geringer Bestand der Wiesen gemeldet, auch aus solchen, die sonst als bevorzugte Heuversorgungskammern gelten. Um so mehr Sorgfalt wird aufzuwenden sein, um möglichst alle Futterwerte zu erhalten. Sollte nach der langen Frühlingstrockenheit in der Heuzeit Regenwetter einsetzen, so ist die Verwendung von Reutern um so dringender geboten. Im deutschen Reuter besitzen wir ein Hilfsmittel, das mit geringstem Zeit- und Kostenaufwande noch jetzt rechtzeitig bereitgestellt werden kann.

Vermehrte Aufmerksamkeit wird also der Ansaat von spätem Grün- und Silofutter zuzuwenden sein. Senf, Olrettich, Mais, Sonnenblumen, Buchweizen kommen zumeist in Betracht, bewährt hat sich vielfach, als Untersaat dünn Stoppelrüben dazuzugeben, die sich dann nach dem Schnitt des Grünfutters noch entwickeln können. In die bereitstehenden Stücke und in die Zottelwickengemengstoppel werden Futter- und Kohlrüben ausgepflanzt. Luzerne, Esparsette und Kleegrasgemenge werden geerntet, die Luzerne wird gleich, aber nur bei trockenem Wetter, geeggt. Auch nach der Raps- und Wintergerstenernte sollen die Stücke sofort mit Grünfutter bestellt werden. Die zweijährigen Kleestoppeln werden gestürzt, die Kleeseide wird bekämpft, und die fällige Unkrautbekämpfung muß sich auf die Grabenränder und das Unland mit erstrecken, wo Hederich, Disteln usw. nicht zur Samenreife gelangen dürfen. Die Wässerwiesen sind sofort nach Einbringung des Heues zu bewässern.

Die Ställe sind luftig zu halten und die Krippen sind gegen die Gefahr der Säuerung möglichst oft mit Kalkmilch zu waschen. Die Komposthaufen werden umgestochen und gejaucht. Für die kommende Ernte werden Geräte und Unterkunftsräume vorbereitet. Die Kornvorräte sind auf den Kornkäfer, die letzten Kartoffeln auf Keime nachzusehen. Allem Vieh, auch dem Kleinvieh, ist nach Gelegenheit Auslauf zu gewähren.

Im Garten wird die Spargelernte beendet, dafür beginnt das Pflücken der Erd- und Stachelbeeren. Die Hecken werden beschnitten, das Auspflanzen, Hacken und Gießen wird fortgesetzt. Dauernde Unkraut- und Schädlingsbekämpfung ist nötig. Die Obstbäume erhalten die letzte Düngung.

Am Bienenstand herrscht Hauptbetrieb. Die Schwarmzeit beginnt, und auch die bauenden Schwärme erfordern alle Aufmerksamkeit. Königinnenzucht wird getrieben, und bei schlechtem Wetter ist dem jetzt großen Futterbedarf Rechnung zu tragen.

Vor der Eröffnung der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934.

Am Mittwoch dieser Woche wird in der Westfalenhalle zu Dortmund die deutsche Luftfahrt-Ausstellung eröffnet. Von 13—15 Uhr findet auf den Rosenterrassen der Westfalenhalle ein Konzert statt, das die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Arbeitsdienstgau Westfalen-Süd, ausführt. Von 15—18 Uhr wird diese Kapelle vor dem Haupteingang der Westfalenhalle konzertieren. Die Eröffnungsfeier der Ausstellung beginnt Mittwochnachmittag um 18 Uhr bei Anwesenheit des Gauleiters Wagner und des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Fliegerkommodore Loerzer. Für die Eröffnungsfeier marschieren auf dem Gelände vor der Westfalenhalle ein Segelfliegersturm, ein Motorfliegersturm, ein Sturm Werftabteilung und der Bann 130 der HJ mit Flieger-HJ. und Flieger-Jungvolk auf. Dieser Aufmarsch wird eine imposante Kundgebung. Um 20 Uhr am gleichen Tage findet ein Dortmunder Fliegertreffen in den Gaststätten der Westfalenhalle statt. Auch an den folgenden Tagen sind in großer Anzahl Sonderveranstaltungen im Rahmen der Ausstellung vorgesehen. Am Samstag, dem 2. 6., tagt der Reichsluftschutzbund im Goldsaal der Westfalenhalle. Den Abschluß des Tages bildet das Riesen-Deutschland-Feuerwerk „Trommelfeuer über Dortmund" in der Kampfbahn „Rote Erde". Am Sonntag, dem 3. 6., wird die Deutsche Luftfahrtausstellung mit einem besonders starken Fremdenverkehr rechnen können, weil an diesem Tage die Hauptveranstaltungen des Rheinisch-Westfälischen Marinetages in Dortmund stattfinden. Den Besuchern der Ausstellung wird am Sonntagnachmittag Gelegenheit gegeben, sich den Aufstieg einer Mont-Golfiere (Heißluft-Ballon) mit Vorführung von Fallschirmabsprüngen auf der Volkswiese neben der Westfalenhalle anzusehen. Auch diese Veranstaltung wird zweifellos viele Zuschauer finden. In der darauf folgenden Woche sind eine große Anzahl weiterer Veranstaltungen in Aussicht genommen, über die wir im einzelnen noch berichten werden. Wir weisen erneut darauf hin, daß der Eintrittspreis für die Ausstellung 0,50 RM beträgt, im Wege der Sammelbestellung jedoch Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 0,30 RM bezogen werden können. Die Eintrittskarten für die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung sind sorgfältig aufzubewahren, weil sie zu einer Preisvergünstigung von 0,20 RM für alle Plätze bei dem Riesen-Deutschland-Feuerwerk berechtigen. Nähere Auskunft über alle Fragen erteilt das Verkehrs- und Wirtschaftsamt, Dortmund, Stadthaus, Zimmer 151, Fernsprecher 20111, Nebenstelle 2090.



Zur Luftfahrt-Werbewoche,

die am 1. Juni beginnt und mit der die bisher noch abseits stehenden Volksgenossen für den Luftfahrtgedanken geworben werden sollen, ist dieses eindrucksvolle Werbeplakat geschaffen worden.

—* **Die Führer der Deutschen Angestellten beim Stellvertreter des Führers.** Der Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Heß, empfing am Donnerstag unter Führung des Gauleiters Albert Forster dessen Mitarbeiterstab in der Deutschen Angestelltenschaft. Pg. Heß ließ sich von einer Reihe alter Kämpfer der Bewegung über die Verhältnisse im Reich und aus der Aufbauarbeit berichten und brachte anschließend zum Ausdruck, daß er an der Weiterentwicklung der Deutschen Angestelltenschaft als einem wesentlichen Teil der arbeitenden deutschen Volksgemeinschaft regsten Anteil nehmen werde.

—* **Annahme von Privattelegrammen in den Reisezügen.** Ab 1. Juni d. J. werden bei der Deutschen Reichsbahn in Schnell- und Eilzügen sowie in schnellfahrenden Personenzügen, die aus Durchgangswagen gebildet sind, gewöhnliche Privattelegramme (Zugtelegramme) in offener Sprache bis zu 20 Wörtern nach Bestimmungsorten in Deutschland und fast allen europäischen Ländern angenommen. Die Telegramme müssen in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen niedergeschrieben sein. Sondervorschreibungen wie „D" Dringend, „RP" Antwort bezahlt, „ÆP" Bote bezahlt und Telegramme in verabredeter oder chiffrierter Sprache sowie Pressetelegramme sind nicht zulässig. Der Berechnung der Zugtelegrammgebühren wird der für das Bestimmungsland geltende tarifmäßige Wortgebührensatz zugrunde gelegt. Mindestens sind 10 Gebührenwörter zu bezahlen. Außerdem wird für jedes Zugtelegramm eine Vermittlungsgebühr von 20 Rpf. erhoben.

—* **Die Neuregelung der Eierbewirtschaftung.** Mit dem 1. Juni d. J. werden die Genossenschaften und der Handel als gleichberechtigt in die Eiererfassung und -Verteilung eingegliedert. Zur Durchführung dieser Maßnahme werden Eierverwertungsverbände gebildet. Als Mitglieder dieser Verbände kommen in Betracht: Genossenschaften und Händler, die bei Inkrafttreten der Satzung mit der Erfassung der Eier vom Erzeuger tätig sind, weiter Eierhändler und andere Betriebe, die Eier von anderen als dem Erzeuger kaufen und nicht unmittelbar an den Verbraucher absetzen. Hierunter fallen auch Einkaufsgenossenschaften, Konsumgenossenschaften und ähnliche Betriebe, soweit sie Eier zur Weitergabe an die ihnen angeschlossenen rechtlich aber selbständigen Unternehmungen erwerben und die Eier von letzteren an den Verbraucher abgegeben werden. — Nicht als Mitglieder gelten die Betriebe, die Eier vom Handel erwerben und direkt an den Verbraucher absetzen. Die Eierverwertungsverbände decken sich in ihren Grenzen genauestens mit den Grenzen der Milchwirtschaftsverbände. Der Vorsitzende eines jeden Eierverwertungsverbandes hat alle für seinen Wirtschaftsbezirk zur Marktregelung erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die Bekanntgabe der Geschäftsstelle des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes erfolgt in den nächsten Tagen. Dorthin sind auch die Anträge für die Uebernahmescheine A in Zukunft zu richten.

—* **Säumige Vollstreckungsschuldner verdienen keinen Schutz!** Die Justizpressestelle in Dortmund teilt mit: Noch immer kommen Fälle vor, in denen Schuldner, bei denen eine Pfändung vorgenommen worden ist, Anträge auf Gewährung von Vollstreckungsschutz erst kurz vor dem Versteigerungstermin stellen und zwar in der Absicht, den Gläubiger hinzuhalten. Solchen Bestrebungen ist aber durch die Neuregelung des Vollstreckungsschutzes seit dem 22. 3. 1934 ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Derartig verspätete Gesuche führen nämlich jetzt zur Ablehnung der Vollstreckungsschutzanträge. Die Zahl der Schuldner, denen dies widerfahren ist, ist nicht gering. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Vollstreckungsschutz alsbald, d. h. so schnell wie dies nur irgend möglich ist, nach der geschehenen Pfändung bei dem Amtsgericht angebracht werden müssen.

Halver

—! Einem Wohlfahrtsempfänger, der seine Arbeitszeit in einem Steinbruch an der Straße Halver—Oeckinghausen beim Steinebrechen zu machen hatte, zog sich eine ernstliche Beinverletzung zu. Als er am Einstemmen war, rutschte plötzlich das Eisen ab und schlug mit voller Kraft gegen den Oberschenkel. Der Schlag war so heftig, daß ärztliche Behandlung erforderlich wurde und wird der Mann längere Zeit arbeitsunfähig sein.

—! Ein Herr G. aus Siepen bei Halver erlitt einen eigenartigen und doch sehr ernsten Unfall, als er sich auf einem Waldwege nach Halver zu befand. Er hatte es nicht beachtet, daß die Reiser der Tannen tief herunterhingen und ging in gewohnter Weise, wobei ihm plötzlich ein Tannenreis ins Gesicht schlug, und eine Tannennadel direkt in den Augapfel eindrang. Der Schmerz war begreiflich groß und nahm der Verletzte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch und mußte zur operativen Behandlung dem Lüdenscheider Krankenhause zugeführt werden.

—)(Bevor heute morgen 8 Uhr nach den Pfingstferien der Unterricht in den Schulen wieder begann, trat man zur **Flaggenparade** an. Die Schüler der Volksschulen Halver versammelten sich bei der Ostschule. Rektor Escher richtete an Deutschlands Jugend inhaltlich folgende kurze Worte: „Deutsche Jungens, deutsche Mädels! Die Ferien sind zu Ende. Heute beginnen wir wieder mit der Arbeit. Ehe wir an die Arbeit gehen, wollen wir des Vaterlandes gedenken. Unsere Arbeit soll geschehen für Deutschland. Ein jeder muß seine Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellen." Nachdem die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen, gingen langsam die Hakenkreuzfahne — die Fahne des neuen Deutschland — und die Fahne mit den alten Farben schwarz-weiß-rot an den Masten hoch, mit hocherhobenem rechten Arm von allen gegrüßt. Das Horst-Wessellied beschloß den feierlichen Akt.

Schalksmühle

—x **Wichtige Generalversammlung des Landwehrvereins.** Der Landwehrverein hielt unter der Leitung des Vereinsführers Kamerad Hüsmert am Sonntag im Hotel zur Post eine gut besuchte Generalversammlung ab. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Umwandlung der Sterbegeld-Umlage in eine Vereins-Sterbegeldversicherung zur Beratung. Das Umlageverfahren ist aus den in der Natur der Sache liegenden und allgemein bekannten Gründen auf die Dauer nicht tragbar. An einen erläuternden Vortrag eines Versicherungsfachmannes schloß sich eine Aussprache, die die Einmütigkeit für den Abschluß der Versicherung ergab. Die Vereinsführung wurde mit der Durchführung der weiteren Arbeiten betraut. Zuvor werden die Mitglieder noch einzeln schriftlich über die Einzelheiten dieser für jeden Kameraden wichtigen Angelegenheit unterrichtet. An den Schießstandanlagen sind größere Instandsetzungsarbeiten erforderlich, die in Angriff genommen sind. Die Bildung einer Vereinsschießgruppe steht bevor. Für die Bundestagung in Kassel und den Provinzialverbandstag in Paderborn wurden die Vertreter bestimmt. An den Arbeiten am Strandbad beteiligen sich die Kameraden erstmalig am kommenden Samstagnachmittag 2,30 Uhr. Kameraden die zugunsten der Hitlerspende einen bedürftigen SA-Mann aufzunehmen in der Lage sind, wollen sich bei der Vereinsführung melden. Ueber die Aufgaben und Ziele der Frontsoldatenhilfe wurde die Versammlung eingehend unterrichtet. An einem demnächst stattfindenden Kameradschaftsabend, der anstelle des Stiftungsfestes gefeiert werden soll, wird die neue Bundesfahne dem Verein übergeben.

Breckerfeld

—f **Beachtenswerte Preise** errang die 4. Kompagnie vom Schützenbattaillon Breckerfeld, beim Klassenschießen vom Sauerländischen Diopterbund beim Schützenbruder Höngen am Schlagbaum. Folgende Preise errang die 4. Kompagnie: den 1. Klassenpreis mit 160 Ringen, den 1. Ehrenpreis mit 149 Ringen, den 1. Hauptehrenpreis mit 158 Ringen. Außerdem ging im Klassenschießen als bester Schütze Ernst Kirchhoff, Brenscheid mit 28 Ringen hervor. (9, 9 10). Die 4. Kompagnie darf auf diese Errungenschaft stolz sein. Wir gratulieren. — Der Spielmannszug der Freiw. Feuerwehr Breckerfeld, Abt. Delle begleitete die Schützen bis zum Schießstand und brachte zum Schluß die Sieger mit taktvoller Begleitung wieder nach Hause.

—f Die **Instandsetzung des Strandbades Kuxe** ist bereits beendet. Bei dem zu erwartenden warmen Wetter soll der Badebetrieb wieder aufgenommen werden.

Kierspe

—ke. **Ein Zusammenstoß** ereignete sich am Samstag abend vor dem Gasthof zur Post. Der vorschriftsmäßig auf der rechten Seite fahrende von der Dorfseite kommende Motorradfahrer Sch. aus Holt fuhr mit einem sich auf der Fahrt nach Essen befindlichen Radfahrer aus Olpe, der bergabwärts kam und sich auf der linken Fahrbahn befand, zusammen. Der Radler sowie auch der Soziusfahrer ein jüngerer Bruder des Motorradfahrers, mußten mit nicht unerheblichen Verletzungen und Gehirnerschütterungen von der Unfallstelle geschafft werden. Der schnell hinzu gerufene Arzt Dr .Schürfeld leistete die erste Hilfe. Wie durch ein Wunder kam der Motorradfahrer selbst mit dem Schrecken davon. Nachdem die Polizei den Tatbestand zu Protokoll genommen hatte, schaffte man den jungen Sch. in seine elterliche Wohnung, während der Olper Radler ins Krankenhaus nach Olpe transportiert wurde.

—ke. **Goldene Hochzeit.** Die in der ganzen Gemeinde allgemein hochgeschätzten Eheleute Landwirt August Dörseln und Frau Berta geb. Müller zu Lingese in hiesiger Gemeinde begehen am 30. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren herzlichst.

Kierspe-Bhf.

—b In diesen Tagen wurden die Arbeiten für weitere zwei Neubauten in Angriff genommen. In Wildenkuhlen läßt der Landwirt Wilh. Lemmer aus Elbringhausen ein Wohnhaus errichten. Herr L. der bisher eine Besitzung in Elbringhausen hatte, hat dieselbe verkauft und baut jetzt in Wildenkuhlen ein neues Haus. Am Schleifkotten ist man damit beschäftigt, die Grundmauern für ein Wohnhaus des Herrn H. Schürmann herzustellen. An beiden Stellen sind die Arbeiten schon gut vorgeschritten und ist es erfreulich, daß in diesem Frühjahr hierselbst noch recht zahlreiche Neu- bezw. Um- und Neubauten durchgeführt werden, worüber wir bereits vor einigen Tagen berichteten.

—= **Amt Lüdenscheid.** Zur Belebung des Kleinwohnungsbaues im Amtsbezirk Lüdenscheid übernimmt das Reich Bürgschaften bei entsprechenden Bauvorhaben bis zur Höhe von 75 v. H. des Bau- und Bodenwertes. Es ist dabei Voraussetzung, daß der Bauherr über ein Eigenkapital von mindestens in Höhe des aufgeschlossenen Grundstücks verfügt. Ferner muß die Dauerfinanzierung durch Eigen- und Fremdkapital gesichert sein. Die Uebernahme von Reichsbürgschaften ist nur für Kleinwohnungsbauten vorgesehen; das Ziel bleibt die Beschaffung von geeigneten Wohnungen für die minderbemittelten Schichten des deutschen Volkes. Bevorzugt werden Kriegsbeschädigte und kinderreiche Familien. Für die Förderung durch Reichsbürgschaften kommen vorerst solche Bauvorhaben in Betracht, die mindestens 4 Einfamilienhäuser, oder bei Geschoßbauten mindestens 4 Wohnungen, umfassen. Anträge auf Bürgschaftsübernahme sind unter Beifügung der nötigen Unterlagen dem Bürgermeister des Amtes einzureichen. Näheres ist bei der Amtsverwaltung — Zimmer 17 — zu erfahren.

pn. **Gevelsberg. Ein Darlehnsschwindler.** Erst in den letzten Tagen veröffentlichte der Amtliche Preußische Pressedienst eine Warnung des preußischen Justizministers vor den gefährlichen Praktiken der Darlehnsschwindler. Gestern verhandelte die Strafkammer als Berufungskammer gegen einen Darlehnsschwindler, der eine Frau Sch. aus Gevelsberg geprellt hatte. Frau Sch. suchte eine Hypothek und fand in einer Zeitung eine Anzeige eines gewissen D. aus Dortmund. Mit diesem setzte sie sich auch in Verbindung und dieser versprach ihr, das Darlehn zu besorgen. Er forderte aber eine Einschreibegebühr von 50.—, die Frau Sch. auch bezahlte. Nach einigen Tagen teilte D. der Frau Sch. telefonisch mit, daß er mit einem Geldgeber nach Gevelsberg kommen wollte. Frau Sch. müßte sich aber verpflichten, die Autospesen zu tragen. Diese Zusage wurde dann auch gegeben. Eines Tages fuhr D. in einem Auto vor und brachte einen Herrn Schlieper mit, der sich als Geldgeber ausgab. Er besichtigte eingehend das Grundstück, zeigte sich äußerst befriedigt und sagte dann am Schluß der Besichtigung großzügig: Ich gebe 20 000 RM. Frau Sch. zeigte sich überrascht, denn sie hatte soviel garnicht verlangt und meinte zu Schlieper, er müsse sehr viel Geld haben, um solche hohen Beträge ausleihen zu können. Sch. erklärte: Geld allein macht nicht glücklich. Da beide, D. und Sch., einen vertrauenerweckenden Eindruck machten, hatte Frau Sch. keinen Argwohn, zahlte auch anstandslos die verlangten 18 RM für Autofahrt. Nach einigen Tagen erschien D. allein und erklärte, daß das Geld bald überwiesen würde. Bei dieser Gelegenheit versuchte er von Frau Sch. 100 RM zu leihen. Diese gab aber nur 20 RM, womit sich D. auch begnügte. Von dem Darlehn hat Frau Sch. nie etwas gesehen, auch D. und Sch. blieben unsichtbar. Es stellte sich dann heraus, daß Sch. vollständig mittellos war und die Kreditsucherin zwei Darlehnsschwindlern in die Hände gefallen war. D. hatte manches auf dem Kerbholz und wurde wegen dieses Betruges mit anderen Betrugsfällen abgeurteilt. Sch. hatte sich wegen dieser Sache vor dem Amtsgericht Schwelm zu verantworten und erhielt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Er legte Berufung ein. Am 8. Mai wurde Schlieper wegen verschiedener Betrügereien vom Landgericht Münster zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafkammer stellte gestern den Sachverhalt wie der Vorderrichter fest und verwarf die Berufung mit der Maßgabe, daß die erkannte Strafe mit der Zuchthausstrafe zusammengezogen und auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus festgesetzt wurde.

Münster. Seine Frau mit dem Hammer niedergeschlagen. Kanalschiffer hörten Sonntag nachmittag aus dem Haus Wiedelage Schmerzensschreie. Einer der Männer ging unter der Angabe, Wasser holen zu wollen, in das Haus und sah Wiedelage mit einem Hammer in der Hand aus dem Keller kommen. Als der Schiffer dann das Haus verließ und um dieses herumging, hörte er durch das Kellerfenster ein Röcheln und sah dann auch die Frau des Wiedelage auf dem Boden des Kellers liegen. Sofort wurden Arzt und Polizei benachrichtigt. Als diese in das Haus kamen, war die Frau schon von mehreren Arbeitern in das Wohnzimmer gebracht worden. Zu diesen hatte Wiedelage gesagt seine Frau sei in den Keller gefallen und habe sich anscheinend schwer verletzt. Der Arzt stellte dann bei der Frau einen doppelten Schädelbruch fest. Die Schwerverletzte hat erklärt, daß der Mann sie zuerst mit einem Brett und dann mehrmals mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen habe. Seiner Verhaftung setzte der Mann keinen Widerstand entgegen. Die näheren Gründe für die fürchterliche Tat sind nicht bekannt. Der Mann ist gegen 3 Uhr aus einer Wirtschaft gekommen und hat bis mittags geschlafen. Kurz darauf hat er dann das Verbrechen verübt. Wiedelage gilt als jähzorniger und roher Mensch, der seine Frau auch schon früher roh mißhandelt hat. Die Frau schwebt in höchster Lebensgefahr.

—) **Wuppertal-Elberfeld. Lastkraftwagen fährt gegen Schwebebahn-Pfeiler.** Heute morgen 5,10 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen mit Anhänger der Firma Reddinghaus aus Witten-Ruhr mit schweren Maschinenteilen, Oelmotoren usw. beladen, in Richtung Vohwinkel und wollte nach Köln. Am Ausgang der Kurve in Sonnborn muß der Fahrer die Gewalt über seinen Kraftwagen verloren haben. Er geriet auf die linke Straßenseite und fuhr gegen einen Pfeiler der Schwebebahn. Durch den furchtbaren Anprall wurde die linke Seite des Lastkraftwagens bis zum Sitz glatt abrasiert. Der Führer des Wagens wurde sehr schwer verletzt und schwebt in Lebensgefahr. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Beifahrer blieb unverletzt. Die polizeiliche Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen. Der Wagen soll nach Aussage des Beifahrers nur geringe Geschwindigkeit gehabt haben und nicht über 25 km gefahren sein.

Dülmen. Der Wildpferdefang. Am Samstag hatte der Merfelder Bruch wieder einmal Massenbesuch, um den alljährlichen Wildpferdefang in der Wildbahn des Herzogs von Croy zu sehen. Im Merfelder Bruch befinden sich bekanntlich noch frei und ungezwungen die einzigen Wildpferde in Deutschland, ja sogar in Europa. Die Wildpferde haben hier noch volle Freiheit. Die Stuten bleiben bis zum Lebensende in der Wildbahn. Sie erreichen ein Alter von 20 bis 30 Jahren. Da Wert darauf gelegt wird, kleine Pferde zu züchten, werden seit einigen Jahren Ponyhengste zum Decken genommen, die von Mai bis September ausgesetzt werden. Um Inzucht zu vermeiden, werden alle zwei Jahre 2 neue Hengste eingesetzt. Alljährlich wird die Herde der Wildpferde zusammengetrieben, um die Hengste einzufangen, die anschließend verlost und versteigert werden. Es war wieder ein fesselndes Schauspiel. Nach ungefähr zwei Stunden waren 25 Hengste eingefangen. Drei wurden verlost, den ersten erhielt ein SA.-Mann aus Kassel, der zufällig in Dülmen weilte. Dann wurden die übrigen versteigert. Es wurden bis zu 300 Mark erzielt, der niedrigste Preis lag um 100 Mark. Das schönste Schauspiel erlebten die Zuschauer zum Schluß, als die Herde wieder in Freiheit gesetzt wurde und wegstürmte.

Westerland (Sylt). Bedeutsame Altertumsfunde auf Sylt. Der Sylter Altertumsforscher Jens E. Mungard legte am „Roten Kliff" eine Anlage von seltsamer Form frei. Sie erstreckt sich in einer Länge von 11 Metern und in einer Breite von 1,20 Meter von Osten nach Westen. Am Ostende trägt sie drei fingerartige Fortsätze von ungefähr 80 Zentimeter Länge. Ihr Inneres enthält zwei Kessel. An ihrem Fuße, also an der Westseite, fanden sich weitere Steinsetzungen, die noch freizulegen sind. Der Fund wurde von dem Archäologen Professor Rothmann besichtigt, der ihn für bedeutungsvoll hält. Vermutlich ist es eine „Menschrune", die nach Professor H. Wirth den Welterlösengedanken und denjenigen des aufwärtsstrebenden Menschen symbolisiert. Vielleicht ist es aber auch eine „Schiffsrune", die nach Wirth die Erde oder das Leben, woraus der Mensch hochstrebend emporsteigt, versinnbildlicht. Der Fund wird noch weiter untersucht.

Was man noch wissen muß.

Der Reichskanzler besucht die Infanterieschule Dresden.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler stattete, begleitet von Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Infanterieschule Dresden einen Besuch ab. Nachdem der Reichskanzler mit großem Interesse dem Dienst beigewohnt hatte, richtete er eine Ansprache an die Waffenschüler. Anschließend verbrachte er noch längere Zeit im Kreise der Offiziere und Fähnriche der Infanterieschule.

Anteilnahme des Führers am Hirschberger Autobusunglück.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Schreiben an den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl seine aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen, von dem kürzlich 54 Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Alt-Schönau bei Hirschberg betroffen wurden. Den Schwerverletzten wird Reichskanzler Adolf Hitler nach ihrer Genesung persönlich die Hand drücken. Für die bei dem Unglück zu Schaden gekommenen Dienstfreiwilligen und die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten hat Reichskanzler Adolf Hitler 3000 Mark bewilligt.

Tribüneneinsturz bei einem Stierkampf.

Mexiko. Bei einem Stierkampf in Uman im Staate Yucatan (Mexiko) stürzte ein Teil einer provisorischen Tribüne ein. 20 Personen wurden dabei verletzt.

Heute den und morgen vielleicht dich!

Der Unfallteufel faßt wahllos sein Opfer. Aus dem Ansteigen der Unfallkurven im Verkehr können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleiche mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.



Ungeheuere Verluste an Menschenmaterial. Sachschäden, die in die Milliarden gehen.

Hiergegen machen wir Front!!!

Die **Verkehrs-Erziehungs-Woche** findet in der Zeit vom

9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadenverhütung" im Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. O. veranstaltet.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall"

gilt es den Gedanken der Selbstzucht und Achtsamkeit hineinzutragen in die breitesten Massen unserer Volksgenossen.

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht",

so lautet der Titel der Broschüre zum Preise von 10 Rpf., die anläßlich der Verkehrs-Erziehungs-Woche der Förderung der Sicherheit dient.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Keiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dazu beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Wieviele Unfälle sind durch Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen hervorgerufen worden. Diese in Zukunft zu vermeiden, ist der Zweck des lehrreichen und interessanten Heftchens:

„Verkehrsdisziplin ist Pflicht!".

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. IV. 34: 1704

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme aus Anlaß des Heimganges unserer lieben Mutter sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichen Dank.

Geschwister Voswinkel.

Elberfeld, am 27. Mai 1934.

Bekanntmachung.

Das gerichtliche Verzeichnis der im Amtsgerichtsbezirk Lüdenscheid belegenen Erbhöfe der Landgemeinden Lüdenscheid und Hülscheid ist hier eingegangen und liegt zu jedermanns Einsicht in der Zeit vom 28. Mai bis 9. Juni 1934 im Amtshause hier, Zimmer 10, während der Dienststunden aus.

Eigentümer, deren Höfe in das gerichtliche Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen sind, werden darauf hingewiesen, daß sie binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegungsfrist beim Anerbengericht in Lüdenscheid Einspruch erheben können.

Lüdenscheid, den 28. Mai 1934.

Der Bürgermeister des Amtes.

Briefkasetten

mit Aufdruck

liefert

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Schöne

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Interessenten wollen sich melden unter Nr. 250 an den Allgemeinen Anzeiger Halver.

PREISLISTEN

für die

Kleineisenindustrie

werden als Spezialität

schnell u. preiswert

angefertigt.

Wilh. Bell. jr.

Halver.

KATALOGE

Habe Donnerstag hochtragende

Kühe

W. Schoppmann, Linge.

Ruf 312 Marienheide.



Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI Würze

Schon wenige Tropfen genügen

Heute neu!



Berliner Illustrirte

Zu haben bei:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Gebrauchte Gegenstände

kaufen u. verkaufen Sie am besten durch eine kleine Anzeige im

Allgemeinen Anzeiger

Futtermittel!

Empfehle und halte ständig auf Lager vorrätig:

Erdnußmehl, Soyaschrot, Leinmehl, Rapskuchen, Rapskuchenmehl, Rheinlandschrot. Grobe Weizenkleie, Polmkeruschrot, Steffenschnitzel, Lactina (bestes Kälber- und Schweineaufzugsmittel), **Gerstenschrot, Futterweizen, Platamais, Bruchmais, Geflügelfutter aller Art, Fischmehl, Viehsalz, Kochsalz.**

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl

Telefon Amt Rönsahl Nr. 211.